



Der Sommerclub

ARBEITSHILFE

von Melina Schütz
www.filmwerk.de



DER SOMMERCLUB – FÜR IMMER FREUNDINNEN

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen Nutzung erhalten Sie hier

<http://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2271<ype=2>

Deutschland 2013,

Kurzdoku, 16 Min.

Regie und Buch: Manuel Fenn

Co-Regie: Antonia Fenn

Kamera: Manuel Fenn, Antonia Fenn

Schnitt: Antonia Fenn

Ton: Christian Lutz, Rene Zander

Produktion: Filmbüro Süd, Fenn-Eberlein GbR; Stefan Eberlein im Auftrag von ZDF tivi

Aus der Reihe: „stark! Kinder erzählen ihre Geschichte“

Redaktion: Jens Ripke

Leitung: Eva Radlicki

GLIEDERUNG

Der Sommerclub – Daten zum Film	S. 02
Inhalt des Films	S. 03
Kontext	S. 03
Kapitelübersicht	S. 03
Begriffserklärung	S. 04
Didaktische Überlegungen	S. 04
Themen	S. 04
Vorbemerkung	S. 04
Erarbeitungsmöglichkeiten	S. 05
Zu M1	S. 05
Zu M2	S. 05
Zu M3	S. 06
Zu M4	S. 07
Zu M5	S. 08
Benutzte und weiterführende Links (Stand: 11.07.2014)	S. 09
Weitere stark-Filme beim kfw	S. 09
Überblick M1-M5	S. 09
M1-M5	S. 10 – 14

AUSZEICHNUNGEN:

Grimme-Preis 2014 – Sonderpreis für Kultur

KURZCHARAKTERISTIK

Sommerclub ist der Name für die Mädchenclique von Anna, Charlotta, April, Sophie, Lotti und Paula. Die sechs Mädchen sind im Alter von 11 bis 12 Jahren, kennen sich schon seit dem ersten Schuljahr, gehen gemeinsam in eine Klasse und gestalten zusammen ihre Freizeit. Was den Sommerclub besonders macht? Das ist die Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit, mit der die Mädchen einander begegnen, denn der Sommerclub ist inklusiv. April leidet unter dem Charge-Syndrom. Was das genau ist, wissen die Mädchen nicht, aber April kann schlecht hören, spricht undeutlich, lernt langsamer und hat Probleme mit dem Gleichgewicht. Das alles stört die Mädchen nicht. Wenn April Hilfe benötigt, kümmert sich diejenige, die gerade in der Nähe ist. Diesen Sommer möchte die Clique einen Ausflug ins nahegelegene Bad Saarow machen. Dafür backen und verkaufen sie Kekse und organisieren die Fahrt gemeinsam. Jeder hat seine Stimme, jeder seine Meinung. „Der Sommerclub – Freundinnen für immer“ ist eine Dokumentation, in der nur die Kinder zu Wort kommen und mit einer unverblühten Selbstverständlichkeit das viel diskutierte Thema „Inklusion“ leben lassen.

KONTEXT

Die Kurzdoku entstammt der ZDF-Sendereihe „stark!“, in welcher Kinder und Jugendliche aus ihrer Alltagswelt berichten. Sie stellen ihre Erfahrungen, Träume oder Probleme sowie die damit verbundenen Emotionen vor.

KAPITELÜBERSICHT

1. Der Sommerclub	(00:00-02:17)
1.1. Intro	00.00 bis 00.24
1.2. Sommerclub Vorstellung	00.25 bis 01.25
1.3. Beschreibung Sommerclub	01.26 bis 02.17
2. April, Projekt Sommerfahrt	(02:18-07:08)
2.1. Schule	02.18 bis 03.20
2.2. Beschreibung April	03.21 bis 04.29
2.3. Projekt Sommerfahrt	04.30 bis 07.08
3. Alltag, Vorbereitungen	(07:09-10:28)
3.1. Umgang mit April	07.09 bis 08.01
3.2. Packen für die Fahrt	08.02 bis 09.17
3.3. Einkauf	09.18 bis 10.28
4. Die Fahrt	(10:29-15:19)
4.1. Fahrt und Ankunft	10.29 bis 12.31
4.2. Die Bootsfahrt	12.32 bis 14.07
4.3. Sommerclub-Zukunftsansicht	14.08 bis 15.19

Anmerkung:

Die vier Kapitel (1-4) sind im Kapitel-Menü einzeln anwählbar, die jeweiligen Szenen (1.1 bis 4.3.) können jeweils über den Timecode gefunden und abgespielt werden.

BEGRIFFE

Integration

Integration ist ein aus dem Lateinischen stammender Begriff, der Wiederherstellung eines Ganzen, Vervollständigung oder Eingliederung eines außenstehenden Elements bedeutet. Verwendet wird der Begriff meist in Bezug auf Menschen mit Behinderung oder Menschen anderer Herkunft, Religion oder Ethnie. Früher ging man hierbei von einer Anpassung des „Außenstehenden“ an die Mehrheit aus. Heute versteht sich Integration eher als eine wechselseitige Beziehung. Integration bedarf gewisser Voraussetzungen in der Gesellschaft, denn diese legt Standards und Werte fest, die andere aussondern. Daher beginnt Integration immer bei der Einstellung der Gesellschaft.

(nach: <http://behinderung.org> und <http://definition-online.de/integration>)

Inklusion

„Was macht den Reichtum einer Gesellschaft aus? Wirtschaftliche Macht? Politische Sicherheit? Oder kulturelle Vielfalt? Es ist von jedem etwas. Dennoch: Eine Gesellschaft besteht aus Menschen. Und sie sind es, die das Wohl einer Gesellschaft prägen – und zwar in allen wichtigen Lebensbereichen.

Um nichts anderes geht es bei Inklusion: Jeder Mensch erhält die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter.“ (<http://www.aktion-mensch.de/inklusion/was-ist-inklusion.php>)

DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

5.-8. Klasse, Schüler(innen) ab etwa 11 Jahren

Fächer: Deutsch, Evangelische und Katholische Religion, Philosophie, Ethik, Sozialkunde, Politik, sowie Projekttag/-woche zum Thema Inklusion

THEMEN ALPHABETISCH

Freundschaft, Gemeinschaft, Gesellschaft, Inklusion, Integration, Menschen mit Behinderung, Resilienz, Sozialverhalten, Toleranz

VORBEMERKUNG

Konsequent verzichtet „Der Sommerclub – Für immer Freundinnen“ auf Gesten des Abenteuers, des Wettbewerbs, der Challenge und ist schon allein deswegen ein erfrischendes Stück Fernsehen. Er setzt nicht auf das große Drama, sondern auf die Größe des Alltags, besticht mit dem vermeintlich unspektakulären Gelingen. Dank einer lebendigen Filmsprache und einer Kameraführung, die es versteht, Körperlichkeit unpräzise ins Bild zu setzen, entfaltet er ein visuelles und emotionales Tableau jenseits von Voyeurismus und vorschnellem Mitleid.

(aus der Jurybegründung des Grimme-Preises,

Quelle: <http://www.grimme-institut.de/html/index.php?id=1875>)

ERARBEITUNGSMÖGLICHKEITEN

Film zweimal ansehen.

M1

Beim zweiten Durchgang empfiehlt es sich den Schüler(inne)n das Arbeitsblatt M1 auszuhändigen, sodass sie sich während des Films Notizen anfertigen können. Die Fragen aus M1 dienen der Auseinandersetzung mit dem Film und der Einführung in das Thema Inklusion. Es bietet sich hier eine induktive Vorgehensweise an. Zunächst setzen sich die Schüler(innen) mit April, ihrer Beeinträchtigung und ihren Freundinnen auseinander, um im Anschluss zu erarbeiten, was Inklusion im Allgemeinen bedeutet (M2).

Was ist der Sommerclub?

Wer gehört zum Sommerclub?

Welche Krankheit hat April?

Inwiefern ist April beeinträchtigt?

Was kann April gut?

Spielt Aprils Beeinträchtigung eine Rolle für die anderen Mädchen?

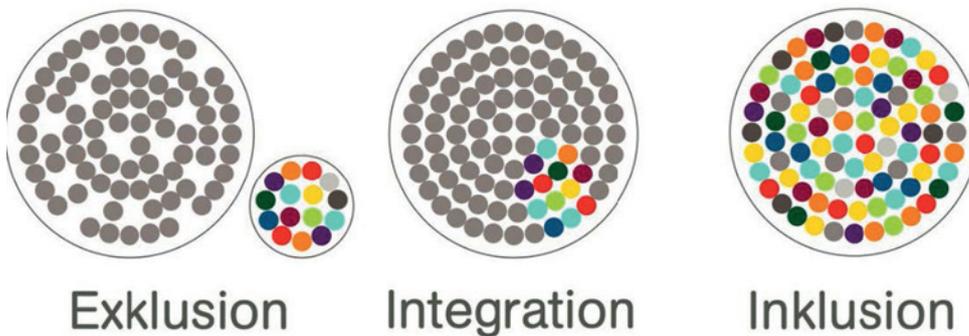
Welche Bedingungen sind erfüllt, damit die Mädchen gemeinsame Aktivitäten unternehmen können?

Wie geht es mit dem Sommerclub weiter, wenn das neue Schuljahr beginnt?

Methode: Einzelarbeit.

Die Schüler(innen) sollen sich individuell mit dem Film auseinandersetzen, um ein Gespür für die einzelnen Charaktere und ihre Situation zu bekommen.

M2



Bildquelle: Aktion Mensch

Beschreibe mit deinen eigenen Worten, was du in den drei Abbildungen erkennen kannst. Ist April in der Gruppe exkludiert (Exklusion), inkludiert (Inklusion) oder integriert (Integration)? Begründe deine Antwort mit Beispielen aus dem Film.

M2 öffnet das Thema hin zu einem allgemeinen Inklusionsbegriff. Die Schüler(innen) sollen sich die zugehörigen Begriffe selbst erarbeiten. Der Lehrer übernimmt hierbei die Rolle eines Lernbegleiters und steht bei Fragen oder bei Schwierigkeiten zur Verfügung. Die Aufgabe ist offen gestaltet und kann daher als Einzel- oder Partnerarbeit durchgeführt werden. In Aufgabe 2 sollen die Schüler(innen) dann ihr erarbeitetes Wissen transferieren und die neu erlernten Begriffe auf den Film anwenden. Somit kann überprüft werden, ob Inklusion, Exklusion und Integration verstanden wurden.

M3 ERLEBNISPÄDAGOGISCHE EINHEIT

In dieser Einheit geht es darum, den Schüler(inne)n einen Einblick in das Leben mit Handicap zu geben. Wichtig ist hierbei, dass der Lehrkörper den Schüler(inne)n vermittelt, dass lediglich körperliche Beeinträchtigungen ansatzweise nachgestellt und nachempfunden werden können. Eine geistige Beeinträchtigung ist für einen gesunden Menschen nicht nachzuempfinden. Zudem kann diese Einheit nur einen Ausschnitt zeigen. Die Teilnehmenden wissen im Hinterkopf, dass sie einen Helfer an der Seite haben, dass sie die Augenbinde abnehmen oder aus dem Rollstuhl aufstehen können. Menschen mit Behinderung ist die Flucht aus der Situation nicht möglich. Hierbei ist es also Aufgabe des Lehrkörpers, zu sensibilisieren und auf Ernsthaftigkeit zu achten.

Materialien: Rollstühle, Gehhilfen, Ohrenstöpsel, Kopfhörer, Pflaster oder Augenklappe, Mullbinden, Tücher oder Schals, Stöcke

Zeitfaktor: 1-2 Stunden

A) Findet euch in Gruppen von 3-4 Personen zusammen. Gemeinsam versucht ihr, untenstehende Aufgaben zu erledigen. Nach Abschluss einer Aufgabe wechselt ihr eure Hilfsmittel und versucht euch an der nächsten Aufgabe. Wechselt euch bei den Aufgaben ab, so dass jeder einmal Helfer und einmal Akteur sein kann. Tauscht zwischendurch eure Erfahrungen aus.

Wichtig: Diese Übungen erfordern viel gegenseitiges Vertrauen. Daher ist es erforderlich, dass ihr auf einander Acht gebt und, wenn nötig, euch gegenseitig Hilfe leistet.

Verbinde dir mit Hilfe von Pflaster, Schal oder Augenklappe die Augen. Achte darauf, dass du wirklich nichts siehst. Überlegt euch in der Kleingruppe einen Weg innerhalb des Schulgebäudes, den der „Blinde“ gehen soll. Zum Beispiel: Vom Klassenraum in die Cafeteria oder zum Lehrerzimmer. Ziel ist es, dass der „Blinde“ möglichst selbstständig den Weg erforscht. Die anderen Gruppenmitglieder achten darauf, dass er sich nicht verletzt, sie dürfen aber nur eingreifen, wenn der Nicht-Sehende sich oder andere in Gefahr bringt oder um Hilfe bittet. Nach einigen Minuten wechselt ihr die Rollen.

Verwende Ohrenstöpsel und setze Kopfhörer auf, so dass du möglichst wenig bis gar nichts mehr hörst. Deine Gruppenmitglieder versuchen dir nun zu beschreiben, was sie heute Nachmittag vorhaben oder was sie gestern gegessen haben. Dabei versuchen sie möglichst viel Mimik und Gestik zu verwenden. Du versuchst zu erraten, was sie dir mitteilen wollen. Nach 2 bis 3 Begriffen tauscht ihr die Rollen.

Überlegt euch einen Parcours durch das Schulgebäude, den ein Gruppenmitglied in einem Rollstuhl zurücklegen soll. Achtet dabei darauf, dass es sich um typische Wege innerhalb des Gebäudes handelt. Schätzt vor Beginn, wie lange er oder sie für die gewählte Strecke brauchen wird, dann startet den Parcours. Stoppt dabei die Zeit, nach Ablauf der geschätzten Zeit könnt ihr überprüfen, wie weit der/diejenige gekommen ist. Wechselt anschließend die Rollen.

B) Findet euch im Plenum zusammen und tauscht eure Erfahrungen aus. Wie habt ihr euch bei den einzelnen Aufgaben und in den verschiedenen Situationen gefühlt? Welche Hindernisse konntet ihr meistern? In welchen Situationen ward ihr auf Hilfe angewiesen? Fiel es euch leicht, um Hilfe zu bitten? Was ist euch aufgefallen? Haltet die Ergebnisse an der Tafel fest.

Ziel dieser Aufgaben ist es, den Schüler(inne)n einen Einblick in die Welt eines Menschen mit Behinderung zu geben und sie somit auf Schwierigkeiten im Alltag (am Beispiel Schule) aufmerksam zu machen. Sie sollen wachsam werden und mit diesem Blick durch ihre Welt gehen. Hier wird zum einen das Einfühlungsvermögen der Schüler(innen) gefördert und zum anderen der Grundstein für ein inklusives, auf gegenseitigem Verständnis aufbauendes Miteinanders gelegt.

M4 PRÄSENTATION

Ihr habt euch in den vergangenen Stunden mit dem Thema Inklusion auseinandergesetzt und wisst nun, was Inklusion ist. Auch habt ihr euch in eurer Schule umgesehen und festgestellt, welche Hindernisse beeinträchtigte Personen möglicherweise erfahren können. Ihr seid nun Experten auf dem Gebiet, was könnt ihr also machen...

Überlegt, welche Schwierigkeiten eine Person mit Behinderung an eurer Schule haben kann und wie man ihr den Alltag vereinfachen könnte. Sucht dabei nach umsetzbaren Lösungsvorschlägen und haltet eure Ideen schriftlich fest. (Partnerarbeit)

Tragt eure Ergebnisse zusammen und bereitet eine Ergebnispräsentation vor. Verwendet hierbei entweder einen Computer oder malt und bastelt Plakate.

Ladet eure/n Schuldirektor/in ein und stellt ihm/ihr eure Ergebnisse vor. Anschließend könnt ihr darüber ins Gespräch kommen, welche Vorschläge umgesetzt werden können.

Materialien: Großer Raum, Stellwände oder Beamer, zwei Personen, die die Ergebnisse vorstellen, einen Moderator für das anschließende Gespräch

Ziel in M4 ist die Ergebniskontrolle. Die Schüler(innen) haben in den vorangegangenen Schritten gelernt, was inklusiv bedeutet, wie es sich anfühlt, und gesehen (Film), wie Inklusion funktionieren kann. Im letzten Schritt geht es nun darum, eigene Ideen und Konzepte zu entwickeln, um das Erlebte, Gesehene, Erlernte anzuwenden. Dies festigt zum einen das erworbene theoretische Wissen und verlangt den Schüler(inne)n zum anderen ein Transferwissen ab. Zudem können sie durch gute und realisierbare Ideen dazu beitragen, ihre Schule behindertengerechter zu gestalten. Weiterhin wird ihr Methodenwissen im Bereich der Präsentationstechnik geschult.

M5 FREUNDSCHAFT

Ordne die unten aufgeführten Begriffe danach, wie wichtig sie für dich persönlich sind. Gib dem wichtigsten die Nummer 1, dem zweitwichtigsten Nummer 2, usw.

Ein Freund / Eine Freundin ...
Hat jeden Tag für mich Zeit.
Ist hilfsbereit.
Kennt mich besser als jeder andere.
Ist lustig.
Hört mir immer zu.
Geht in meine Klasse.
Ist beliebt.
Hat die gleichen Interessen.
Hört die gleiche Musik.
Ist der/die Beste in Mathe.
Ist der/die Beste in Sport.
Merkt, wenn ich traurig bin.
Ist treu.
Ist ehrlich zu mir.
Ist ehrlich zu anderen.
Mag mich so, wie ich bin.
Bekommt viel Taschengeld.
Gibt mir Ratschläge.
Kann gut trösten.

M5 dient dazu, dass sich die Schüler(innen) Gedanken zum Thema Freundschaft machen. Ihnen soll klar werden, welche Eigenschaften an einem Menschen, an einem Freund oder einer Freundin für sie von Bedeutung sind. Im Film werden viele Eigenschaften gezeigt, die den Mädchen wichtig sind. Die Aufgabe dient dazu, den Wert einzelner Attribute zwischenmenschlicher Beziehungen zu verbalisieren und zu priorisieren.

Alternativ zu M5 können die Schüler(innen) auch selbst Eigenschaften sammeln, die für sie in einer Freundschaft von Bedeutung sind. Diese Begriffe werden dann an der Tafel festgehalten und mittels Punktabfrage geordnet. Dazu bekommen alle Schüler(innen) fünf Klebepunkte und dürfen die für sie wichtigsten Eigenschaften damit markieren. Als Unterstützung und Impuls können die Begriffe aus M5 ausgeteilt werden.

BENUTZTE UND WEITERFÜHRENDE LINKS (STAND: 10.07.2014)

FILM:

http://www.goldenerspatz.de/uploads/tx_filmcatalogmanager/GS_Katalog_063.pdf
www.grimme-institut.de/html/index.php?id=1875
<http://www.grimme-institut.de/html/index.php?id=1880>
<http://www.bad-saarow.de/>

CHARGE-SYNDROM:

<http://www.charge-syndrom.de/>
http://www.humangenetik-freiburg.de/mediapool/43/433039/data/CHARGEinfo_1_.pdf
<http://www.mh-hannover.de/16463.html>

INKLUSION:

http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_39660_39661_2.pdf
<http://www.inklusion-als-menschenrecht.de/>
<http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online>
<http://www.inklusion-gelingt.de/>
http://www.inklusionspaedagogik.de/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=19&Itemid=58
<http://leidmedien.de/sprache-kultur-und-politik/inklusion-was-heisst-das/>
<http://www.montag-stiftungen.de/jugend-und-gesellschaft/projekte-jugend-gesellschaft/projektbereich-inklusion.html>

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG:

www.aktion-mensch.de/inklusion/was-ist-inklusion.php
www.behinderung.org
<http://definition-online.de/integration>
www.lebenshilfe.de

WEITERE STARK!-FILME BEIM KFW:

Aleyna - Little Miss Neukölln
Hatice - Eine Niere für mich
Jessica - Ausflüge gibt es nicht
Laura - ich bin zu dünn
Lilli - Opa hat Alzheimer
Luis - meine Eltern trennen sich
Moritz - Wäre cool, wenn sie ein Engel wird
Philine – neue Schule, neues Glück?
Picco - ich bin laut, ich bin krass, ich hab' ADHS

MATERIALIEN/ARBEITSBLÄTTER

M1 Inklusion – Fragen zum Film
M2 Begriffe
M3 Selbsterfahrung
M4 Präsentation
M5 Freundschaft

M1 **Inklusion**

Fragen zu Der Sommerclub – Für immer Freundinnen

- Was ist der Sommerclub?

- Wer gehört zum Sommerclub?

- Welche Krankheit hat April?

- Inwiefern ist April beeinträchtigt?

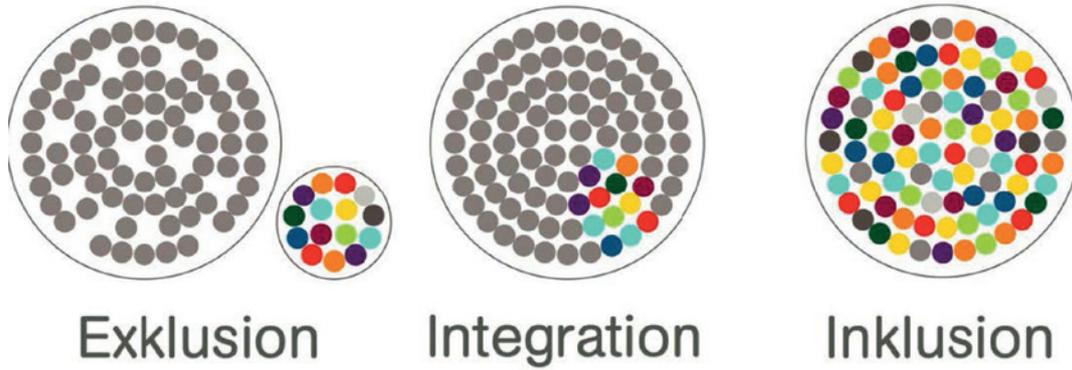
- Was kann April gut?

- Spielt Aprils Beeinträchtigung eine Rolle für die anderen Mädchen?

- Welche Bedingungen sind erfüllt, damit die Mädchen gemeinsame Aktivitäten unternehmen können?

- Wie geht es mit dem Sommerclub weiter, wenn das neue Schuljahr beginnt?





Bildquelle: Aktion Mensch

Beschreibe mit deinen eigenen Worten, was du in den drei Abbildungen erkennen kannst.

Ist April in der Gruppe exkludiert (Exklusion), inkludiert (Inklusion) oder integriert (Integration)? Begründe deine Antwort mit Beispielen aus dem Film.

Materialien: Rollstühle, Gehhilfen, Ohrenstöpsel, Kopfhörer, Pflaster oder Augenklappe, Mullbinden, Tücher oder Schals, Stock

Zeitfaktor: 1-3 Stunden

A) Findet euch in Gruppen von 3-4 Personen zusammen. Gemeinsam versucht ihr, untenstehende Aufgaben zu erledigen. Nach Abschluss einer Aufgabe wechselt ihr eure Hilfsmittel und versucht euch an der nächsten Aufgabe. Wechselt euch bei den Aufgaben ab, so dass jeder einmal Helfer und einmal Akteur sein kann. Tauscht zwischendurch eure Erfahrungen aus.

Wichtig: Diese Übungen erfordern viel gegenseitiges Vertrauen. Daher ist es erforderlich, dass ihr aufeinander Acht gebt und, wenn nötig, euch gegenseitig Hilfe leistet.

- Verbinde dir mit Hilfe von Pflaster, Schal oder Augenklappe die Augen. Achte darauf, dass du wirklich nichts siehst. Überlegt euch in der Kleingruppe einen Weg innerhalb des Schulgebäudes, den der „Blinde“ gehen soll. Zum Beispiel: Vom Klassenraum in die Cafeteria oder zum Lehrerzimmer. Ziel ist es, dass der „Blinde“ möglichst selbstständig den Weg erforscht. Die anderen Gruppenmitglieder achten darauf, dass er sich nicht verletzt, dürfen aber nur eingreifen, wenn der Nicht-Sehende sich oder andere in Gefahr bringt oder um Hilfe bittet. Nach einigen Minuten wechselt ihr die Rollen.
- Verwende Ohrenstöpsel und setze Kopfhörer auf, so dass du möglichst wenig bis gar nichts mehr hörst. Deine Gruppenmitglieder versuchen dir nun zu beschreiben, was sie heute Nachmittag vorhaben oder was sie gestern gegessen haben. Dabei versuchen sie möglichst viel Mimik und Gestik zu verwenden. Du versuchst zu erraten, was sie dir mitteilen wollen. Nach 2 bis 3 Begriffen tauscht ihr die Rollen.
- Überlegt euch einen Parcours durch das Schulgebäude, den ein Gruppenmitglied in einem Rollstuhl zurücklegen soll. Achtet dabei darauf, dass es sich um typische Wege innerhalb des Gebäudes handelt. Schätzt vor Beginn, wie lange er oder sie für die gewählte Strecke brauchen wird, dann startet den Parcours. Stoppt dabei die Zeit, nach Ablauf der geschätzten Zeit, könnt ihr überprüfen, wie weit der/diejenige gekommen ist. Wechselt anschließend die Rollen.

B) Findet euch im Plenum zusammen und tauscht eure Erfahrungen aus. Wie habt ihr euch bei den einzelnen Aufgaben und in den verschiedenen Situationen gefühlt? Welche Hindernisse konntet ihr meistern? In welchen Situationen ward ihr auf Hilfe angewiesen? Fiel es euch leicht, um Hilfe zu bitten? Was ist euch aufgefallen?

M4**Präsentation**

Ihr habt euch in den vergangenen Stunden mit dem Thema Inklusion auseinandergesetzt und wisst nun, was Inklusion ist. Auch habt ihr euch in eurer Schule umgesehen und festgestellt, welche Hindernisse beeinträchtigte Personen möglicherweise erfahren können. Ihr seid nun Experten auf dem Gebiet, was könnt ihr also machen...

- Überlegt, welche Schwierigkeiten eine Person mit Behinderung an eurer Schule haben kann und wie man ihr den Alltag vereinfachen könnte. Sucht dabei nach umsetzbaren Lösungsvorschlägen und haltet eure Ideen schriftlich fest. (Partnerarbeit)
- Tragt eure Ergebnisse zusammen und bereitet eine Ergebnispräsentation vor. Verwendet hierbei entweder einen Computer oder malt und bastelt Plakate.
- Ladet eure/n Schuldirektor/in ein und stellt ihm/ihr eure Ergebnisse vor. Anschließend könnt ihr darüber ins Gespräch kommen, welche Vorschläge umgesetzt werden können.

Materialien: Großer Raum, Stellwände oder Beamer, zwei Personen, die die Ergebnisse vorstellen, einen Moderator für das anschließende Gespräch

M5**Freundschaft**

Ordne die unten aufgeführten Begriffe danach, wie wichtig sie für dich persönlich sind. Gib dem wichtigsten die Nummer 1, dem zweitwichtigsten Nummer 2, usw.

Ein Freund / Eine Freundin ...

Hat jeden Tag für mich Zeit.

Ist hilfsbereit.

Kennt mich besser als jeder andere.

Ist lustig.

Hört mir immer zu.

Geht in meine Klasse.

Ist beliebt.

Hat die gleichen Interessen.

Hört die gleiche Musik.

Ist der/die Beste in Mathe.

Ist der/die Beste in Sport.

Merkt, wenn ich traurig bin.

Ist treu.

Ist ehrlich zu mir.

Ist ehrlich zu anderen.

Mag mich so, wie ich bin.

Bekommt viel Taschengeld.

Gibt mir Ratschläge.

Kann gut trösten.



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

